

Unsere Kriegsvorräte.

N. Berlin, 21. Juli. (Priv.-Tel., Str. Wn.) Von beachtenswerter Seite wird uns geschrieben:

„Mit leichterem Herzen als nach dem Beginn des Krieges und in den Wintermonaten denkt und spricht man jetzt in Deutschland von den Aushungerungsplänen unserer Gegner und ihren Wirtschaftskriegen und liest hin und wieder mit einigem Humor, daß den Aushungerern noch nicht die Hoffnung geschwunden ist. Unsere vorjährige Ernte in den wichtigsten Getreide- und Knollenfrüchten hat dank unserer Organisation viel weiter gereicht, als jemals gedacht worden ist. Wir kommen mit stattlichen Vorräten in das neue Erntejahr hinein, und diese neue Ernte, die zum Teil ja schon in den Scheunen ist, zum Teil sich übersehen läßt, ist so gut geraten, daß man ohne Uebertreibung sagen kann: die Idee, uns während des Krieges auszuhungern, ist eine durch die Tatsache erwiesene Lächerlichkeit.

Der Mensch lebt aber nicht bloß von Fleisch, Brot, Kartoffeln und Gemüsen, er braucht, namentlich zum Kriegsführen, noch anderes vieles auch, was in der Hauptsache zur Friedenszeit aus dem uns jetzt verschlossenen Auslande eingeführt worden ist. Da ist es nun sehr erfreulich zu wissen, daß auch von diesen wichtigen Rohstoffen, teils vegetabilischen Produkten, die Öle und Fette liefern, dann aber auch den für die Industrie und speziell für die Kriegsindustrie wichtigen Metallen, wie neuere sorgfältige Aufnahmen und Schätzungen ergeben haben, die Vorräte über alle Erwartung und erstaunlich groß sind, die sich in Privatbesitz befinden. Wir werden nie Mangel an Blei haben; wenn er ja eintreten sollte, sind so ungeheure Mengen von Blei vorhanden, die namentlich durch eiserne Röhren ersetzt werden können, daß jeder mögliche Bedarf auf lange hinaus gedeckt ist. Von dem Kupfer gar, diesem Welt handelsartikel, der während des Krieges mit Recht so oft genannt wird, befinden sich zurzeit Vorräte zur Verfügung der Militärverwaltung, die über die wahrscheinliche Dauer des Krieges hinausreichen. Sollte der Krieg aber nach dem wenigstens in Reden und in Zeitungsartikeln unserer Gegner bisweilen ostentativ bekundeten Entschlusse noch Jahr und Tag dauern, wir haben auch dann noch Kupfer genug. Genug sogar über jede mögliche Dauer des Krieges hinaus, denn warum soll man eine erfreuliche Tatsache der allgemeinen Kenntnis vorenthalten: eine Schätzung zuverlässiger Statistiker hat ergeben, daß an entbehrlichem Kupfer in Privatbesitz in Form von Maschinenteilen, die durch andere Metalle ersetzt werden können, ganz besonders in Form von kupfernem Hausgerät, von Kesseln und Pfannen, von bronzenen Gegenständen und in Form von Bedachungen profaner und öffentlicher Gebäude rund zwei Millionen Tonnen in Deutschland vorhanden sind.

Auf diese Vorräte kann eine voraussorgende Heeresverwaltung jeden Augenblick, ohne daß jemand damit eine Entbehrung zugemutet wird, zurückgreifen, und mit dieser überraschend großen Reserve würde der Krieg, wir wollen, um niemand zu erschrecken, gar nicht sagen, wieviele Jahre fortgeführt werden können.“